

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: bei früherer Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 3. März 1917.

Der Rechenfehler.

Nachdem der Kongress seine Erlaubnis zur Bewaffnung der Schiffe gegeben und diese als Hilfskreuzer — etwas anderes werden sie nicht sein — in die Kriegszone geschickt, um es zum Klappen kommen wird, wird der Krieg nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Allerdings, momentan beruhigen wir uns mit dem billigen Trost, daß sich ein Krieg, oder ein „kriegsähnlicher Zustand“, was ja heutzutage genügt, uns nicht militärisch engagieren würde. Und in den deutschen Landen trästen sie sich mit dem Gedanken: Was kann denn Amerika uns noch tun, was es nicht jetzt schon, täglich, uns antut? ... Wir fürchten, beide werden sich in dieser Zeit der Rechenfehler wiederum verreckel haben.

Es ist zwar nichts mehr, einerlei, was noch geschrieben oder gesagt wird, oder gar in die stereotypen „Revolutionen“ an die Kongressabgeordneten getan wird, die doch nachgrade wissen sollten, wie ihre Wähler über Krieg und Frieden denken, imstande, den Lauf der Dinge, der bereits in den ersten sechs Monaten des Krieges, durch die Haltung unserer Regierung, festgelegt wurde, Prentzen anzulegen. Aber klar sollte man sich wenigstens werden, wozu wir steuern. Der mutige Minoritätsführer, James Mann, hatte Recht, als er das prophetische Wort aussprach, um dessen willen er von der britischen Jingo-Presse sich „des Kaisers Handlanger“ schimpfen lassen muß: „God knows, where we will land, if this Country enters War.“

England trat in den Krieg, auch in dem Glauben, es werde sich militärisch höchstens zur See zu betätigen haben; England unterhält heute Millionen von Soldaten in Belgien, in Frankreich, in Mesopotamien, Englands „Splendid Isolation“, das Bollwerk der „Night Little Isle“, ist für alle Zeiten dahin — keine Frauen und Kinder hungern auch, keine Männer sterben in den Gräbern, und das Volk bricht auch unter der Kriegslast, die Generationen noch niederhalten wird, zusammen. Auch England ging in den Krieg mit dem Gedanken, der heute gedankenlos Millionen Amerikas beherrscht: Wir werden das Geld liefern, werden unser moralisches Gewicht zugunsten der Alliierten und zur Beeinflussung der noch Neutralen in die Waagschale werfen; werden unsere Kriegsschiffe verwenden, des Segners Handel beschützen. ... Auch England hat sich verrechnet.

Wenn wir einmal in den Krieg treten, wer will heute sagen, wo und wann wir aufhören werden? Es ist kein gutes Zeichen für die politische Reife eines Volkes, das im Grunde doch für den Frieden ist und der Krieg nicht will, wenn es so gedankenlos sich von einer Winderheit, der Jingo's, in eine unerlöste Zukunft treiben läßt. So handelten die Italiener, und sie bereuen es; so die Rumänen, und sie wissen es. Ein freies Volk, das sich selber regieren darf, hätte anders gehandelt. Wie ein kluger Kaufmann wenigstens, der, ehe er sich in eine ungewisse Spekulation begibt, alle Möglichkeiten kühl berechnet. ... Man ist zu spät.

Die Spionage-Vorlage ist ein niederträchtiger Angriff auf die Freiheiten und Rechte des amerikanischen Volkes.

(New York American.)

Der Senat hat in unbegreiflicher Verblendung die Spionagevorlage angenommen, einen Gesetzentwurf, der dem russischen Kautenstaate alle Ehre machen würde, der aber in keinem Lande mit freien Institutionen auch nur die geringste Existenzberechtigung hat.

Der Entwurf des Gesetzes liegt jetzt dem Hause vor, und wenn auch dieses sich dazu hergeben sollte, das infame Gesetz anzunehmen, so wird das Volk gründliche Abrechnung mit der demokratischen Partei halten, die das Odium dafür zu tragen haben wird.

Ein Präzedenzfall, der allen demokratischen Mitgliedern des Hauses zur Warnung dienen sollte, liegt in den berüchtigten „Alien and Sedition Laws“ vor, die unter Präsident John Adams im Jahre 1798, als die föderalistische Partei am Ruder war, angenommen wurde. Die Empörung des amerikanischen Volkes wurde dadurch in solchem Grade erregt, daß zwei Jahre später die ganze föderalistische Partei von der Volkswut hinweggefegt wurde, und die demokratische Partei ans Ruder kam, die das Gesetz milderief.

Das jetzt dem Kongress vorliegende Spionagesgesetz ist eine ziemlich genaue Kopie der berüchtigten „Alien and Sedition Laws“, nur daß es die Freiheit der Bürger noch bedeutend mehr beschränkt, als jenes berüchtigte Maßwerk.

Es liegt nicht die geringste Notwendigkeit für ein solches Gesetz vor, dessen Urheber und Verfasser der Generalanwalt Gregory ist, der unglücklichste Beamte, der jemals diesen Posten bekleidet hat, der seit zwei Jahren, anstatt die Pflichten seines Amtes zum Besten des amerikanischen Volkes auszuüben, als gehorsamer Diener der britischen Botschaft „deutsche Spione“, die nur in seiner Einbildung vorhanden sind, verfolgt hat.

Dieses Spionagesgesetz, das der Senat unglücklicherweise angenommen hat, ist ein niederträchtiger Anschlag auf unsere konstitutionellen Rechte. Unter diesem Gesetze würde auch der Beste nicht mehr sicher sein. Ein Beamter des Justizdepartements könnte irgend einen Bürger auf seinen Eid hin der Freiheit berauben, kein Wohlhabender würde vor Erpressung sicher sein und die Bürger dieses freien Landes würden der Beamtenwillkür gegen so schutzlos preisgegeben sein, wie die Juden oder die Russen in Rußland.

Was die Folgen dieses Gesetzes sein würden, hat anlässlich der Debatte im Senat der Senator Cummins mit folgenden Worten sehr richtig dargestellt:

„Diese Vorlage enthält die drückendsten und schärfsten Bestimmungen, die jemals zur Ansehung eines freien Volkes im Frieden wie im Kriege erlassen wurden. Sie würde der Regierung unumschränkte Macht geben, in Kriegszeiten die Zeitungen zu unterdrücken und Debatten im Kongress zu verbieten. Es kann unter diesem Gesetz sogar schon als eine verwerfliche Handlung angesehen werden, wenn zwei Bürger sich über militärische Fragen besprechen. Unter einem solchen Gesetz hätte zum Beispiel in England niemals die Bewegung einsetzen können, die Lord George an die Spitze der Regierung gebracht hat.“

Dies sind fast genau dieselben Argumente, ja fast dieselben Worte, mit denen Jefferson und Madison gegen die „Alien and Sedition Laws“ in den Legislaturen von Virginia und Kentucky protestierten, wie dem überhaupt unsere jetzige politische Lage eine merkwürdige Parallele zu den Ereignissen jener Zeit bildet.

Im Frühjahr 1798 rüstete sich die französische Republik mit febrilhaftester Energie, um der zweiten von England gebildeten Koalition, die außer England aus Österreich, Rußland, der Türkei, dem Königreich Neapel und Portugal bestand, zu begegnen. Diese Koalition war ausdrücklich zu dem Zweck gebildet worden, den Republikanismus in Europa zu zerstören und die legitimen Dynastien wieder zur Macht zu bringen. Und wie heute die Koalitionen sich um England und Deutschland gebildet haben, so bildeten sie sich damals um England und Frankreich.

Und gerade wie heute gab es auch damals in Amerika rabiate Parteigänger, nur daß sie nicht Partei für England oder Deutschland, sondern für England oder Frankreich nahmen. Auch damals war der Präsident der Vereinigten Staaten ein Gesetzer, der friedlich veranlagt war, aber mit England sympathisierte, genau wie der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten. Und wie heute die großen Finanzinteressen unseres Landes, die Willkäre und Snobs stark probrisch sind, so war es auch damals. Die reichen Leute und die „Prominenten“ neigten sich den Briten zu und nahmen eine ablehnende Haltung gegen Frankreich ein.

Und wie wir zur Zeit keine, wenn auch nicht sehr viele, in unseren Lande haben, der rabiate Parteigänger Frankreichs sind, so hatten wir auch damals eine kleine Schmeichelei von französischer Chauvinisten, die

irgend etwas zu tun bereit waren, um Frankreich zu helfen. Auch damals wurden dem französischen Gesandten seine Bälle vom Präsidenten Washington zugeführt, wie es jetzt Präsident Wilson mit dem deutschen Botschafter gemacht hat. Französische Schiffe hatten damals auf amerikanische Handelschiffe gezielt und den überseeischen Handel dieses Landes behindert, wie auch jetzt deutsche U-Boote einige amerikanische Schiffe versenkt haben.

Auch die berüchtigten Orders in Council, womit England unteren Handel in unerhörter Weise unterbindet, sind keine Erfindungen der Neuzeit. Dieselben „Orders“, die unsere Schiffe zwingen, einen englischen Hafen anzulassen, sich dort einer Untersuchung zu unterziehen und die Erlaubnis der englischen Behörden einzuholen, ehe sie weiter reisen oder nach Amerika zurückkehren können, wurden bereits im Jahre 1798 von England erlassen.

Schon damals bestanden die patriotischen und vernünftigen Amerikaner darauf, daß unsere Rechte zur See gegen beide Kriegführenden unparteiisch geschützt werden sollten, und auch in jener Zeit spielten die durch den Krieg hervorgerufenen Sympathien und Antipathien eine bedeutende Rolle bei der Präsidentenwahl in diesem Land.

Und wie heute die Administration vom Kongress verlangt, ein Gesetz zu erlassen, das die Rede- und Pressefreiheit von dem Guldanken der Beamten des Justizdepartements abhängig macht, so wurden auf Betreiben der damaligen Administration im Jahre 1798 die berüchtigten „Alien and Sedition Laws“ angenommen, die nach zwei Jahren samt der Partei, die für ihre Annahme verantwortlich war, für immer von der Bildfläche verschwand.

Die „Alien and Sedition Laws“ wurden als eine temporäre Maßregel bezeichnet, die durch den Krieg notwendig gemacht sei, und wurde damit begründet, daß sich zahlreiche französische Spione und Agitatoren im Lande befänden, die die Neutralität des Landes in Gefahr brächten. Ein ebenso wenig stichthaltiger und abgedankter Grund wird auch für die jetzige Spionage-Gesetzgebung geltend gemacht, nur daß es in diesem Falle die deutschen „Spione“ sein sollen, die die Neutralität und die Würde des Landes bedrohen.

Das ist natürlich nur ein leerer Wortwandel, wie ja die ganze Spionageschwarzerei ein Hirngespinnst ist, für das auch noch nicht einmal ein Schatten von Verachtung vorliegt. Die wahre Absicht, mit der das Gesetz erlassen wurde, war die, unsere Bürger mundtot zu machen, sie zu kuzonieren und einzuschüchtern, resp. zu verhaften, wenn sie sich über öffentliche Angelegenheiten in einer Weise äußern, die der Administration nicht paßt. Das war der Zweck der „Alien and Sedition Laws“ und das ist der Zweck des jetzigen Spionagesgesetzes.

Falls eine Zeitung die Regierung oder ihre Beamten auch einer durchaus berechtigten Kritik unterziehen sollte, so würde sie unter dem Spionagesgesetz eingezogen und unterdrückt werden können und die Herausgeber und Redakteure mit Haftstrafen belegt werden. Dem Volke würde jede Möglichkeit genommen, von Uebertretungen der Regierungsbeamten Kenntnis zu erhalten, und sollte es zufällig von Unregelmäßigkeiten, „Skandal“ oder noch schlimmeren Vergehen von Regierungsbeamten in Kenntnis gesetzt werden, so würde ihm jede Möglichkeit genommen sein, dagegen zu protestieren.

(Schluß folgt.)

Zur Belehrung eines Patentpatrioten in Deshler, Nebr.!

Der Täglichen Omaha Tribune ging aus Deshler, Neb., folgende interessante Fußschrift über einen derartigen Patentpatrioten zu, der wir gerne Raum gewähren, in der Hoffnung, daß der Betroffene aus der ihm darin gegebenen Belehrung die rechte Anwendung ziehen wird. Deshler, Neb., 28. Feb. 1917. Tägliche Omaha Tribune!

Nicht geringe Empörung rief in Deshler die Nummer 7 des „Omaha Nebraska“ hervor, welche an hervorragender Stelle einen Brief eines bekannten Deshler Geschäftsmannes zum Abdruck brachte. Mit den Personen wollen wir uns hier nicht befassen, denn „Du“ und „Me“ sind laßsam bekannt, wohl aber wollen wir einmal den von Ihnen propagierten Patriotismus und Americanism etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Die politische Einigung der Vereinigten Staaten vollzog sich mit der Erklärung ihrer Unabhängigkeit von England und ist so zum Abschluß gekommen. Als politische Einheit haben sich die Vereinigten Staaten zu einer Achtung gebietenden Macht emporgeschwungen. Die Geschichte lehrt aber, daß sich nur jene Staaten nach außen kräftig behaupten, deren Bevölkerung eine nationale, sprachlich gleichwertige Masse bildet. So sehen wir, wie sich Deutschland bemaht, seine Polen einzudeutschen, wie Rußland mit radikalen Mitteln arbeitet, um die Polen und Ukrainer im herrschenden Großrussentum zu verschmelzen. Auch die Staatsmänner dieses Landes haben die Wichtigkeit nationaler Gleichartigkeit durch den ganzen Staat erkannt und eine herrschende Landessprache bestimmt, welche allein im Verkehr mit Klerikern und Behörden gebraucht und in allen Schulen gelehrt werden muß. Gewiß eine sehr weite Verfürgung, und bewundernswürdig für dieses Land, dessen Bewohner sich fast ausschließlich aus allen Völkern der Erde zusammensetzt. Dieser Einschmelzungsprozess ist bisher tadellos verlaufen gegangen, der große Weltknoten, wie man Amerika nannte, hat vorzüglich gearbeitet. Dafür ist unser Volk ein schlagendes Beispiel. Er hat nicht bloß die Sprache seiner Mutter abgelegt, er hat sie geradezu. Und doch kann es nichts Schlechtes sein, was einem die Mutter gibt — Aber, wohl gemerkt, dieser Einschmelzungsprozess kann nur durch friedliche Mittel bewirkt und befördert werden. Mit Gewalt läßt sich das gar nicht erreichen. Das hat Preußen in seiner Polenfrage erfahren, und ebenso ist es den Russen und Ungarn ergangen. Durd erregt eben Gegengend. In diesen Fehler verfallt man nun hierzulande. Und einer, der sich in nationaler Geschäftigkeit selbst zu überbieten scheint, in unser Briefschreiber. Er

Die Augen haben ihren Wehrung im Gehirn, und Fehler derselben leichtfertigen daher das ganze Nervensystem. Dr. Wetland macht eine Spezialität von schwierigen Fällen.

Erfolgreiche Probe des Wilmo Manifold!

Erprobende Erfindung zur Verminderung des Gasoline Verbrauchs.

Eine Erfindung von weittragender Bedeutung wurde gestern im

britischen Heze gegen die Deutschen, und Pflicht eines wahren Patrioten wäre es, in dieser Hinsicht verständig zu wirken, anstatt sie noch tiefer zu reizen. Als zweiter „Kernel“ will der Briefschreiber hinausgehen mit seinem Sinne und mit Freuden gegen Deutschland kämpfen. Ist da weiter etwas dabei? Als Bürger ist es einfach keine Pflicht und kein Akt von Ueberpatriotismus. Wenn auch nicht mit rochelndem Herzen wie Dick, würden auch alle anderen Bürger deutscher Abstammung ihre Pflicht gegenüber ihrem neuen Vaterlande erfüllen, und haben's immer getan. Soviel weiß doch der Briefschreiber von amerikanischer Geschichte? Die ist auch ein Mitglied der hiesigen Schulbehörde, und er glaubt, auch an diesem Posten der rechte Mann zu sein, fort mit dem verhassten Deutsch aus den Schulen! Warum auch nicht fort mit der Arithmetik, mit Geographie und Geschichte? Das Studium einer fremden Sprache ist gerade so gut ein Bildungsmittel, wie das des eigenen, das heißt den Geist bildenden Werte. Und nun gar das Studium der deutschen Sprache: wenn es etwas mehr ist wie das bloße Einpacken und Herpacken einiger Vokabeln. Nebenbei wird dieses Sprachstudium noch von mehr als hundert Millionen Menschen gesprochen, in allen Teilen der Erde, und die edelsten Geister der Menschheit haben in ihr gedacht und geschrieben. Dann die heranwachsende Jugend, die zukünftigen Bürger, eines so eminenten Bildungsmittels zu berauben, ist weit fortgeschritten, und da Amerika das kein Fortschritt, und da Amerika das bieten ist, auch nicht „true Americanism“.

Zürwür, es wäre traurig um dieses Land bestellt, hätte es noch viele solcher Patrioten wie Dick und sein Freund Net.

Thimothius.

Miller Park ausprobiert. Es handelt sich hier um den Wilmo Manifold, durch dessen Benutzung der Gasolinverbrauch einer Motor Car bedeutend verringert werden soll. Folgende Persönlichkeiten waren bei diesem Versuch, der mit einem Ford Modeler gemacht wurde, gegenwärtig: A. R. Knoch, Vice-Präsident der Whittier Werke, welche die Wilmo Manifolds herstellen; R. B. Morris von der Omaha Rubber Company; R. S. Findley, Bauingenieur der Straßenbahn-Gesellschaft; Herman Beall, städtischer Hilfs-Ingenieur; Joe Woodlot, Maschinen-Ingenieur und die Vertreter der verschiedenen Tageszeitungen. Herr Findley und Herr Beall führten abwechselnd die Maschine.

Zuerst wurde der Gasolinbehälter der Car mit einer halben Gallone Gasoline gefüllt und die Car in Bewegung gebracht. Nach 6.6 Meilen vor das Betriebsmaterial verbraucht. Hierauf wurde der Wilmo

Manifold an der Car angebracht, der Behälter neuerdings mit einer halben Gallone Gasoline gefüllt und diesmal ging es über Etod und Stein, steile Hügel hinauf, mit kurzen Drehungen und oftmaligen Anhalten und trotzdem legte die Car eine Strecke von 11.3 Meilen zurück, was zur ersten Probe eine Verringerung von 71 Prozent bedeutet.

Die Omaha Gas Gesellschaft ist von der Güte dieser neuen Erfindung so überzeugt, daß sie sofort 25 Wilmo Manifolds, eins für jede ihrer Maschinen, bestellt. Die Omaha Rubber Co., hat die Vertretung dafür übernommen. Die Auto-Recessities Company, mit Officium in St. Louis, Mo., hat die Vertretung für die Omaha Gas Gesellschaft übernommen. Die Omaha Gas Gesellschaft ist von der Güte dieser neuen Erfindung so überzeugt, daß sie sofort 25 Wilmo Manifolds, eins für jede ihrer Maschinen, bestellt. Die Omaha Rubber Co., hat die Vertretung dafür übernommen. Die Auto-Recessities Company, mit Officium in St. Louis, Mo., hat die Vertretung für die Omaha Gas Gesellschaft übernommen.

Advertisement for 'MASKENBALL' (Mask Ball) event. Includes text: 'Deutsches Haus', 'Offizielle Ankündigung', 'Samstag, den 10. März 1917', 'MASKENBALL', '... des ...', 'OMAHA LANDWEHR - VEREINS'. Features two circular logos.

Large advertisement for Willys-Overland Motor Cars. Features the brand name in a stylized font, 'Motor Cars', and 'Die Sedan und das Coupe'. Includes a list of car models and prices: Light Four (Touring \$265, Roadster \$320, Country Club \$350), Big Four (Touring \$320, Roadster \$375, Coupe \$420, Sedan \$450), Light Six (Touring \$420, Roadster \$475, Coupe \$520, Sedan \$550, Willys-Six \$575, Touring \$620), Willys-Knights (Four Touring \$275, Four Coupe \$320, Four Sedan \$350, Four Limousine \$400, Light Touring \$450). Text describes the cars' features and availability. Contact information: Telephone Douglas 3290, Omaha, Nebraska, 2047-49 Farnam Str. The Willys-Overland Company, Toledo, Ohio. Made in U. S. A.